

Die Gründung der Feuerwehr

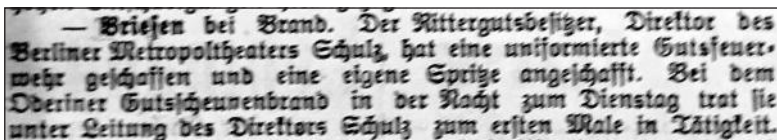
Erster Einsatz der von Schlossherr Jentz gegründeten Wehr fand am 20.08.1912 beim Scheunenbrand in Oderin statt

Wann genau in Briesen die erste freiwillige Feuerwehr gegründet wurde, wird wohl nie genau ermittelt werden können. Vermutlich gab es schon vor 1911 Überlegungen, was im Falle eines Brandes unternommen werden konnte. Das lässt sich aus einer Notiz von Ferdinand Kerner schließen, in der es heißt: „Das in der Nähe der von W.L.E. von Schlieben gestifteten Briesener Schule stehende alte Spritzenhaus wird 1911 abgerissen.“ Dieses erste Briesener Spritzenhaus musste vermutlich der von Schlossherr Jentz geplanten Errichtung des Kriegerdenkmals im Jahre 1913 weichen.

Die Bezeichnung Spritzenhaus wurde und wird ja für Gebäude gewählt, in denen Gerätschaften und Fahrzeuge der Feuerwehr aufbewahrt werden. In Zeiten, in denen es noch keine Feuerwehr in den Orten gab, war jeder männliche Einwohner im Alter zwischen 16 und 60 Jahren verpflichtet, im Brandfalle zum Spritzenhaus zu eilen und dort Ausrüstung zur Bekämpfung des Feuers wie Löscheimer, Äxte, Leitern und Abrissshaken entgegenzunehmen. Das Spritzenhaus war also für jeden Ort ein wichtiges Gebäude. Der Abriss in Briesen musste also einen triftigen Grund gehabt haben: Vermutlich hat Schlossbesitzer Jentz zum Zeitpunkt des Abrisses versprochen, eine Gutsfeuerwehr zu gründen und diese im Brandfall auch für den gesamten Ort und darüber hinaus einzusetzen. Den freigeräumten Platz konnte er dann, wie oben erwähnt, für das Kriegerdenkmal nutzen.

Uniformierte Wehr mit eigener Spritze

Mit Rittergutsbesitzer Jentz kam also die erste, schriftlich dokumentierte Feuerwehr nach Briesen - die von ihm gegründete Gutsfeuerwehr. Vom ersten Einsatz dieser gerade erst gegründeten Freiwilligen Gutsfeuerwehr Briesen erfahren wir aus der Luckauer Kreis-Zeitung vom 23. August 1912 auf Seite 2:



— Briesen bei Brand. Der Rittergutsbesitzer, Direktor des Berliner Metropoltheaters Schulz, hat eine uniformierte Gutsfeuerwehr geschaffen und eine eigene Spritze angeschafft. Bei dem Oderiner Guttscheunenbrand in der Nacht zum Dienstag trat sie unter Leitung des Direktors Schulz zum ersten Male in Tätigkeit.

Briesen bei Brand. Der Rittergutsbesitzer, Direktor des Berliner Metropoltheaters Schulz, hat eine uniformierte Gutsfeuerwehr geschaffen und eine eigene Spritze angeschafft. Bei dem Oderiner Guttscheunenbrand in der Nacht zum Dienstag (20. August 1912; J.G.) trat sie unter Leitung des Direktors Schulz zum ersten Mal in Tätigkeit.*

Wie man sich den Löschangriff mit der eigenen Spritze durch die Freiwillige Gutsfeuerwehr Briesen bei dem Scheunenbrand von Oderin vorstellen kann, wird auf dieser historischen Zeichnung deutlich.



Die jeweils vier Männer der Bedienmannschaft an beiden Seiten der Handspritze wurden Spritzenzug, Spritzencorps oder Spritzenabteilung genannt. Hinter den zwei Vierergruppen standen jeweils vier Ersatzmänner bereit, die sich bei der Bedienung der Handspritze abwechselten. Die Männer direkt an der Brandstelle hießen Steigerzug, Steigercorps bzw. Steigerabteilung. Die Männer, die sich um die Wasserzufuhr kümmern mussten, wurden Wasser- oder Zubringerzug, -corps oder -abteilung genannt. In größeren Wehren gab es dann noch eine Extraabteilung, die Schaulustige und Gaffer von der Brandstelle fernhalten mussten. Geleitet wurden die Einsätze von dem Oberführer, den Feldwebeln und Unterführern für die einzelnen Abteilungen.

So sah eine Handspritze im Jahr 1910 aus, wie sie auch in der Briesener Gutsfeuerwehr zum Einsatz gekommen sein könnte. Eine alte Spritze in ähnlicher Form stand noch bis in die 1960er Jahre auf dem Hof des Neuen Schlosses in einem offenen Schuppen an der Schlossmauer.



Einheitliches Feuerwehrabzeichen ab 1901

Interessant ist auch, dass Schlossherr Jentz nicht nur eine Handspritze für seine Gutsfeuerwehr anschaffte, sondern die Mannschaften auch mit Uniformen ausstattete. Es gab damals in Preußen noch keine einheitliche Einkleidung der Feuerwehrmänner, deshalb kann an dieser Stelle nicht

illustriert werden, wie die Uniformen damals in Briesen ausgesehen haben könnten. Was allerdings schon zu der Zeit einheitlich geregelt war, ist das für alle freiwilligen Feuerwehren seit 1901 vorgeschriebene amtliche Feuerwehrabzeichen.

Das Abzeichen wurde ab 1901 am Mützendeckel oder Helm, über der preußischen schwarz-weiß-schwarzen Kokarde, sowie auf den Schulterstücken der oberen Chargen und den linken Oberärmeln der Mannschaften getragen.

Auf den Führerhelmen der Feuerwehren wurde das Abzeichen von 1901 bis 1930 mit dem Reichsadler kombiniert getragen.



Nächste Bewährungsprobe war großer Waldbrand 1913

Briesen hatte also spätestens ab August 1912 eine eigene Feuerwehr. Dass es neben der Gutsfeuerwehr zu dieser Zeit in Briesen keine weitere freiwillige Ortsfeuerwehr gegeben hat, erschließt sich aus dieser Meldung vom 24.07.1913 auf Seite 2 der Luckauer Kreis-Zeitung. Knapp ein Jahr also nach dem ersten Einsatz der Gutsfeuerwehr beim Scheunenbrand in Oderin im August 1912 kam es in Briesen zu einem sich schnell ausbreitenden Waldbrand in den Forsten des Rittergutes. Die Zeitung meldet, dass „durch das schnelle Eingreifen der organisierten Gutsfeuerwehr und den mit Spaten herzugeeilten Ortsbewohnern ... der Brand, der schon einen größeren Umfang anzunehmen drohte, zum Stillstand gebracht werden ... (konnte)“.

Entwickelte sich aus dem Turnverein eine Feuerwehr?

In dieser kurzen Notiz ist also noch nicht die Rede von einer eigenständigen, organisierten freiwilligen Feuerwehr des Ortes. Das ist auch nicht verwunderlich, bildeten sich in Preußen Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts die freiwilligen Feuerwehren zumeist aus den örtlich vorhandenen Turnvereinen. Ein solchen Verein gab es 1912 bzw. bis Anfang 1913 noch nicht in Briesen. Aber auch hier machte sich der Einfluss von Jentz auf die Briesener Entwicklung bemerkbar. In der Luckauer Kreis-Zeitung vom 18. Februar 1913 wird kurz auf Seite 3 mitgeteilt, dass in Briesen ein „Turnverein in Bildung begriffen (ist). Herr Rittergutsbesitzer Jentz hat bereits erstklassige Turngeräte überwiesen“. Gut einen Monat später, am 26. März 1913, wird es in der selben Zeitung auf Seite 2 noch konkreter. Folgende kleine, aber für den Ort Briesen wichtige Notiz, ist dort zu lesen:

Briesen bei Brand. Ein Turnverein ist hier gegründet worden. Als Vorsitzender ist Herr Malermeister Reigber und als Turnwart Herr Obergärtner von Paulitz gewählt worden. Fast alle benötigten Turngerätschaften im Betrage von 360 Mark sind aus der Stiftung einer verstorbenen Gutsdame (gemeint ist W.L.E. von Schlieben - J.G.), die ein Kapital von 4000 Mark der Gemeinde vermachte mit der Bestimmung, die Zinsen zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden, angeschafft worden. Dem Vereine sind bereits über 60 Mitglieder beigetreten; namentlich die Beamten und Angestellten des Ritterguts sind erfreulicherweise in großer Zahl beigetreten.“



Malermeister und erster Vorsitzender des im März 1913 gegründeten Briesener Turnvereins:
Horst Robert Herrmann Reigber

Name	Reigber
Vorname	Horst Robert
Beruf	Maler
geb.	25. 7. 1880
in	Briesen
gest.	
in	
Bekenntnis	Ev.

Auszug aus seiner Ahnentafel

Briesener Wehr wird 1933 reaktiviert

Aus diesem Turnverein entwickelte sich in Briesen aber keine örtliche freiwillige Feuerwehr, die neben der Gutsfeuerwehr fungierte. Zwei Feuerwehren für einen so kleinen Ort wären wohl nicht zu begründen und auch nicht zu finanzieren gewesen. Als Jentz dann Pleite ging und im Februar 1928 starb, wurde vermutlich auch das Aus der Briesener Gutsfeuerwehr eingeleitet. Deshalb ist es auch verständlich, dass sich die Kameraden heute auf ein Gründungsdatum im April 1933 berufen. Denn in der NS-Zeit war es üblich, sogenannte ‚inaktive‘ Feuerwehren neu zu aktivieren, also neu zu gründen. Inaktiv steht hierbei laut Aussage von Hans-Dieter Unkenstein, Feuerwehrhistoriker aus Finsterwalde, für eine über längere Zeit nicht erfolgte aktive Brandbekämpfung durch die Wehr. Dennoch kann man guten Gewissens behaupten und auch belegen, dass die erste freiwillige Feuerwehr im Ort kurz vor ihrem ersten Einsatz am 20. August 1912 gegründet wurde.

Aber wie auch immer. Jedenfalls war die Gründung von freiwilligen Feuerwehren auch auf den kleinen Dörfern Preußens angeraten. Denn nicht nur durch Leichtsinn, sondern vor allem auch durch Brandstiftung kam es in unserer Gegend Anfang des 20. Jahrhunderts vermehrt zu größeren Bränden. Die Angst ging um unter den Grundbesitzern.

Feuerteufel war ein Landarbeiter aus Oderin

Bis es endlich für alle Briesener, Oderiner, Freidorfer und Halber im März 1913 erstmal eine Entwarnung gab. Der Feuerteufel, der jahrelang unsere Gegend unsicher machte, wurde gefasst. Er war u.a. auch für den Scheunenbrand in Oderin am 20. August 1912 verantwortlich, zu dem die Briesener Gutswehr zum ersten Mal ausrückte. Die Luckauer Kreis-Zeitung vom 20. März 1913 konnte auf Seite 3 erleichtert vermelden:

Oderin. Wegen Brandstiftung in drei Fällen stand der landwirtschaftliche, viel bestrafte Arbeiter Ernst Köhler, 1881 hierselbst geboren, vor dem Schwurgericht zu Frankfurt a. d. Oder. Köhler war äußerst gleichgültig geständig, im September 1905 auf dem Gute Oderin den Schafstall, im Januar 1908 den Kuhstall und am 20. August 1912 eine Feldscheune angezündet zu haben und zwar zum Vergnügen auf Anraten guter Freunde. Der als Zeuge vernommene Gendarmierewachtmeister, der nach langen und vorsichtigen Nachforschungen endlich Köhler als den Täter und Brandstifter hinter Schloß und Riegel bringen konnte, bezeugte, daß in der Gegend von Oderin eine richtige Verbrecherbande Furcht und Schrecken hervorzurufen verstände. Die in Frage kommenden Eigentümer seien durch die fortwährenden Verbrechen in der Gegend so eingeschüchtert, daß keiner den Mut hat, gegen das Gesindel etwas zu unternehmen, da sie keinen

Augenblick sicher seien, daß sie von denen heimgesucht werden können. Von mehreren Zeugen wurde bekundet, daß der Angeklagte sich ihnen gegenüber, die Brandschatzungen verursacht zu haben, gebrüstet hat. Der Angeklagte wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt, außerdem wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Auch wenn Ernst Köhler sicher kein angenehmer Zeitgenosse war, so haben wir ihm sozusagen die Ersterwähnung der Briesener Gutsfeuerwehr zu verdanken.

Jürgen Götze

* Verwirrend an dieser Nachricht ist, dass hier der Name ‚Schulz‘ als Rittergutsbesitzer angegeben ist. Die Ursache dafür ist vermutlich, dass Jentz hinter Schultz (so wurde der Name korrekt geschrieben) im Geschäft rund um das Metropol-Theater als Graue Eminenz agierte und deshalb von der Öffentlichkeit in Berlin und somit auch in Briesen nicht oder kaum wahrgenommen wurde. Darauf habe ich bereits im Beitrag „Der Absturz eines Aufsteigers“ ab Seite 53 im 4. Teil der Briesen-Chronik aufmerksam gemacht. Der Autor dieser Feuerwehr-Meldung in der Luckauer Kreis-Zeitung wusste vermutlich nur, dass das Rittergut von einem Direktor des Berliner Metropol-Theaters gekauft wurde, von denen es ja zwei gab, aber nur einer wirklich bekannt war: Schultz. 1912 war noch in zwei weiteren Meldungen über das Rittergut Briesen vom Direktor Schultz die Rede, bis dann ab September 1912 der richtige Name des Rittergutsbesitzers, also Jentz, vermeldet wird.